

te Eisennadel sicherte das Bündel dadurch, dass sie bis zur halbbrund geschmiedeten Biegung fest durch die gerafften Enden eines Tuches gesteckt wurde. Ein gewickelter Eisendraht diente als zusätzliche Sicherung (Abb. 2). Schließlich kann ein aufwendig geschmiedetes Ensemble aus Ringen und Ösen zu einem Behälterverschluss rekonstruiert werden, der durch die gekröpfte Nadel verschlossen und gesichert werden konnte. Im Gegensatz zu den Drähten handelt es sich bei den eisernen Nadeln um die Sekundärverwendung von Trachtbestandteilen, wie es auch schon bei Fibeln beobachtet wurde.

Weitere Untersuchungen von grabbegleitenden Funden ergeben in Zukunft hoffentlich weitere Erkenntnisse über bisher unbekannte »Verschluss-Sachen«.

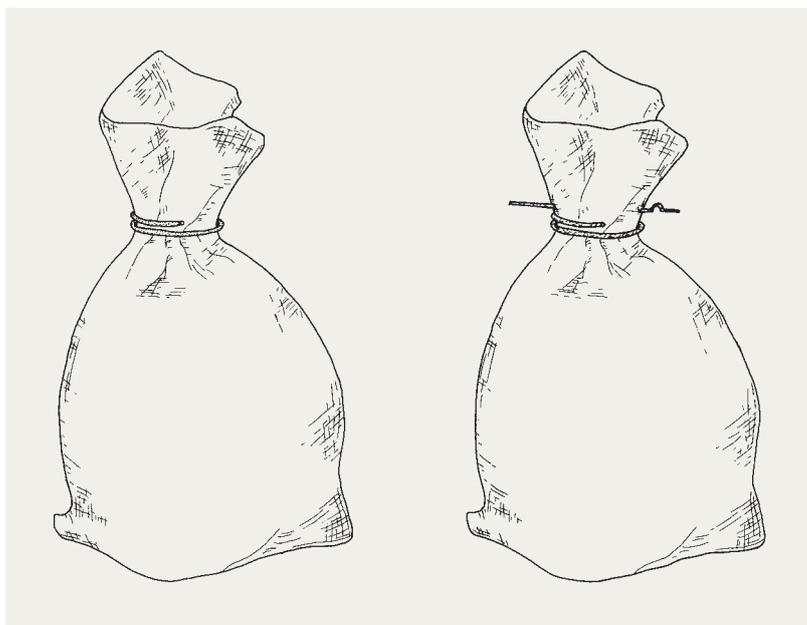


Abb. 2 Rekonstruktion von Verschlussmöglichkeiten organischer Leichenbrandbehälter (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Kloss).

Summary

During the examination and processing of Iron Age burials from Borken/Südwest several unusual but at the same time rather non-descript metal finds were noticed. They had apparently been used to fasten organic receptacles that had contained the cremated remains. These finds included simple bronze wires and also re-used dress accessories such as pins bent into hooks and forged iron rings.

Samenvatting

Tijdens onderzoek en uitwerking van bijzettingen uit de ijzertijd in Borken-Südwest vielen ongebruikelijke, maar ook onooglijke metaalvondsten veelvuldig op. Deze waren duidelijk bedoeld voor het dichtbinden van organische omhulsels van crematieresten. Het gaat hierbij aan de ene kant om eenvoudige bronzen draadjes, aan de andere kant om secundair gebruikte delen van versieringen op kleding, zoals kropspelden en gesmede ijzeren ringen.

Ein eisenzeitliches Halsringfragment aus Porta Westfalica-Lerbeck

Eisenzeit

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

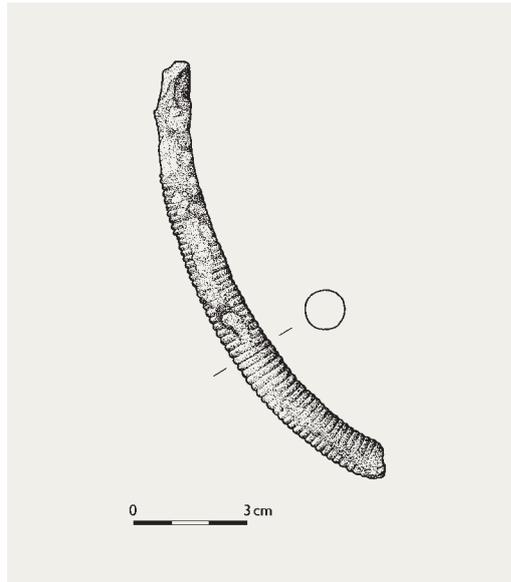
Daniel Bérenger

Die Funde von einem Feld bei Lerbeck gaben dem Metallsondengänger Daniel Gayk und dem hinzugezogenen LWL-Archäologen gleich mehrere Rätsel auf. Auf der ganzen Fläche gab es nur zwei Bronzefunde: ein eisenzeitliches Halsringfragment und eine frühgeschichtliche Fibel (s. Beitrag S. 103). Dabei lagen sie in einem Abstand von nur 5 m zueinander, ihr Alter differiert aber um fast ein tausend Jahre. Eigenartig ist zudem auch die Fundstelle, denn sie liegt unweit eines begrabten Wassergrabens, der nach den verfügbaren Luftbildern die letzte Verkörperung einer

breiten, sumpfigen Zone am Nordfuß des Wesergebirges darstellt. Handelt es sich also um Weihefunde an eine Wassergottheit? Doch dagegen spricht die grüne Patina der Bronzen, die zeigt, dass sie nicht Jahrtausende lang im Feuchtboden gelegen haben. Wie aber kamen die beiden Funde – eine Fibel, die um 400 n. Chr. zu datieren ist, und das Bruchstück eines Bronzehalsringes aus der Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. (Abb. 1) – hier zusammen in die Erde?

Da die gesamte Umgebung heute nicht mehr sumpfig und ausgesprochen eben ist, er-

Abb. 1 Eisenzeitliches Halsringfragment aus Porta Westfalica-Lerbeck. Bronze, M 1:2 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).



Das 12,4 cm lange Fragment des Bronzehalsringes ist nachträglich leicht verbogen, sodass der ursprüngliche Durchmesser nicht zuverlässig ermittelt werden kann (Abb. 1). Die Stärke des Ringes ist nicht konstant: An einem Ende (unten in der Zeichnung) beträgt sie 1,1 cm, am anderen Ende nur 0,9 cm. Das Stück, das sich innerhalb des Pflughorizontes befand, ist nicht nur abgebrochen und sehr unvollständig, sondern darüber hinaus offensichtlich durch den Pflug wiederholt beschädigt worden. Immerhin ist noch erkennbar, dass der Ring ursprünglich quer gerillt war. Es handelt sich also nach Heynowski (1996) um einen »imitierten Wendelring«.

Echte Wendelringe sind bronzene Halsringe, deren Körper nicht etwa aus einem runden, sondern aus einem im Querschnitt kreuzförmigen Stab bestehen, der vom Schmied in wechselnde Richtungen tordiert wurde. Solche scharflappigen Wendelringe, die es in verschiedenen Varianten vor allem in der Mittelgebirgszone gibt, sind auch aus Westfalen bekannt. Die Lerbeck am nächsten gelegenen Stücke stammen wohl aus Porta Westfalica-Costedt (falls die Fundstelle nicht falsch an-

gegeben wurde und der Ring nicht in Wirklichkeit in einer Kiesgrube bei Leese in Niedersachsen gefunden worden ist), Petershagen-Neuenknick und -Seelenfeld, Kreis Minden-Lübbecke, Lage-Müssen (bzw. richtig: Detmold-Pivitsheide), Kreis Lippe, Delbrück-Westenholz, Kreis Paderborn, und Höxter-Lüchtringen, Kreis Höxter (Heidinger 1987). Daneben gibt es nicht scharflappig tordierte Halsringe, etwa aus Rietberg, Kreis Gütersloh, und imitierte Wendelringe. Letztere wurden nicht tordiert, sondern nur schräg gerillt und weisen dort Aussparungen des Dekors auf, wo die Wende der Torsion hätte stattfinden müssen. Ein Halsring dieser Ausprägung ist aus Petershagen-Ilse, Kreis Minden-Lübbecke, bekannt – jedoch noch nicht publiziert. Verbrannte Fragmente eines derartigen Halsringes liegen möglicherweise auch aus Delbrück-Westenholz, Kreis Paderborn, vor.

Der Gestalter des Lerbecker Ringes versuchte aber gar nicht mehr eine wechselnde Torsion nachzuahmen, sondern hat den Reif schlicht quer gerillt. Sein Schmuckstück gehört dennoch mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit auch zeitlich zu den späten »imitierten Wendelringen« Heynowskis, der diese Sonderform aber nicht mehr behandelt hat. Vermutlich lagen nicht viele Exemplare dieser Variante vor und die vor allem aus Fundstellen nördlich des Mittelgebirges, also außerhalb des Arbeitsgebietes Heynowskis. Der Ring von Nachrodt-Wiblingwerde, Märkischer Kreis, stammt zwar aus dem Mittelgebirge, war aber Heynowski noch nicht bekannt, denn er wurde erst 1999 der Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie für Westfalen vorgelegt und 2004 publiziert.

An sicher quer und eng gerillten Halsringen können bisher nur folgende Stücke genannt werden:

- Lienen-Kattenvenne, Kreis Steinfurt (Abb. 2 a),
- Wadersloh, Kreis Warendorf (Abb. 2 b),
- Nachrodt-Wiblingwerde, Märkischer Kreis (Abb. 3).

Die Halsringe von Wadersloh, Lienen und Nachrodt sind vollständig erhalten. Wie alle Wendelringe oder Imitate waren sie offen, allerdings ohne Hakenverschluss, sondern mit stumpfen Enden, die sich verjüngen und nach Ostritz (2002) im Nacken getragen wurden. Die Enden sind bei dem Exemplar aus Lienen rundstabig, unverziert und glatt abgeschnit-

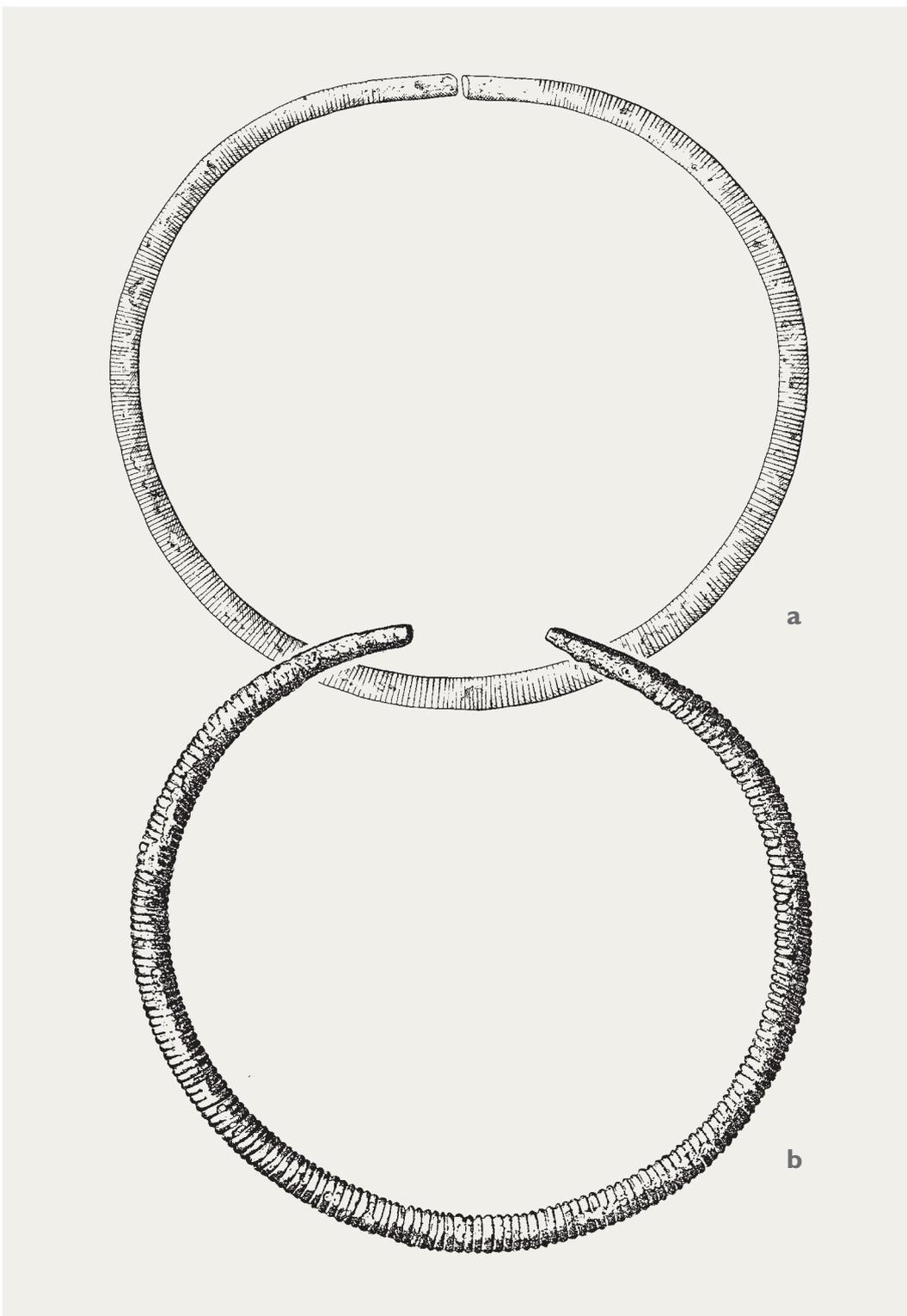
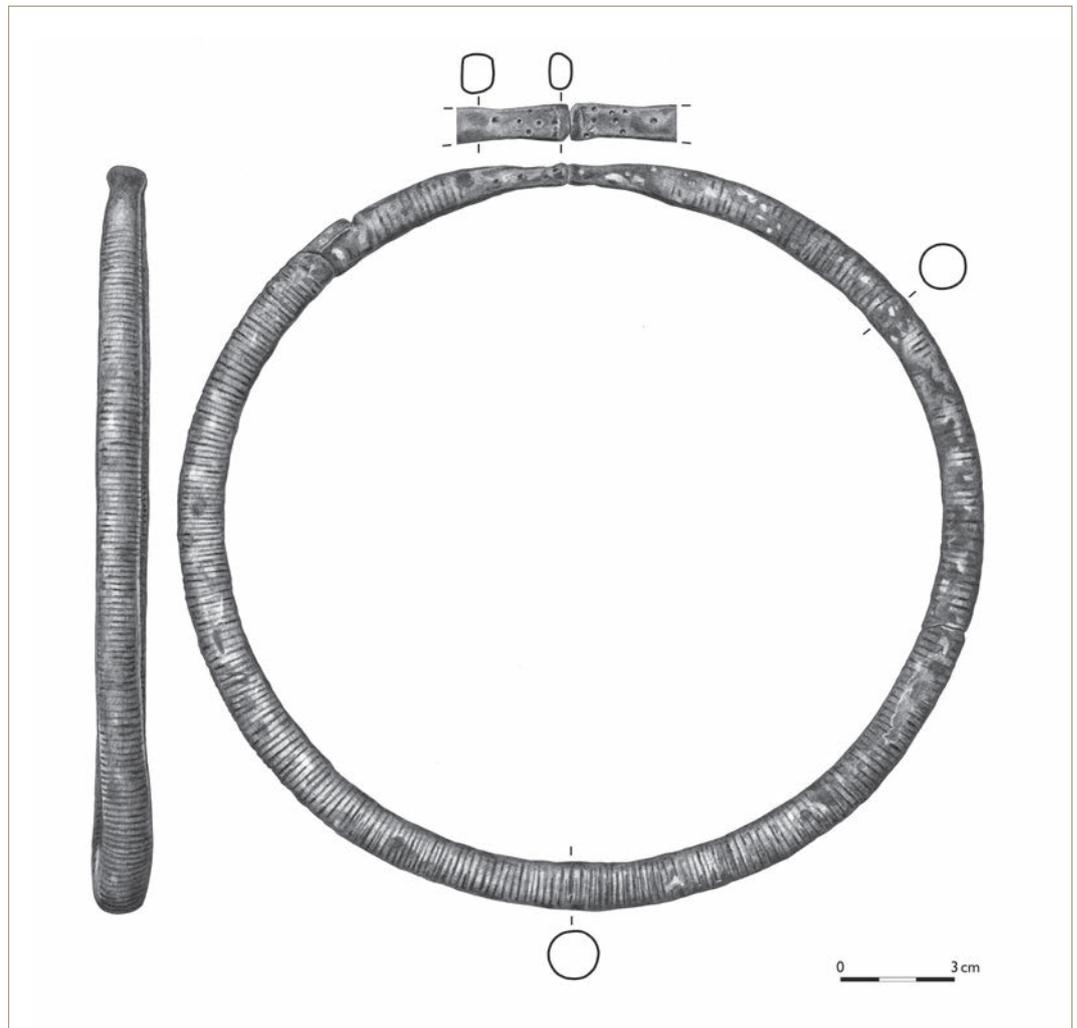


Abb. 2 Eisenzeitliche Halsringe aus Lienen-Kattenvenne (oben) und Wadersloh (unten). Bronze, M 1:2 (Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/ M.-L. Meyer-Bronk, F. Teufel).

ten, bei dem Stück aus Wadersloh mit quadratischem Querschnitt und Punktkreisdekor versehen und bei dem Fund aus Nachrodt abgeflacht und mit eingepunzten Punkten verziert, die teilweise ein Kreuzmotiv ergeben. Der Ring aus Lerbeck muss ähnliche Enden aufgewiesen haben und derselben Werkstatttradition wie Wadersloh, Lienen und Nachrodt entstammen. Diese offensichtlich westfälische

Produktion ist nach Einschätzungen von Heynowski und Ostritz für die eigentlichen »imitierten Wendelringe« ins 5. Jahrhundert v. Chr. zu datieren, also in die Späthallstatt- bis Frühlatènezeit.

Abb. 3 Eisenzeitlicher Halsring aus Nachrodt-Wiblingwerde. Bronze, M 1:2 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller).



Summary

A fragment of a bronze neck ring from Lerbeck is one of a group of torques of Westphalian origin dating from the early stages of the Iron Age. Its findspot, however, was secondary and even an excavation could not clarify its original context.

Samenvatting

Het fragment van een bronzen halssieraad uit Lerbeck behoort tot een groep van geïmiteerde, getordeerde ijzertijdhalssieraden (Wendelhalssringen) van Westfaalse herkomst. De vindplaats is echter secundair. Ook een opgraving kon de oorspronkelijke omstandigheden niet duidelijk maken.

Literatur

Klemens Wilhelmi, Zu den Bronzeringen und Bernsteinperlen im Depot von Lienen-Kattenvenne, Kreis Steinfurt. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 9, 1979, 303–311. – **Anna Helena Heidinger**, Das eisenzeitliche Gräberfeld von Birkefehl, Gemeinde Erndtebrück, Kreis Siegen-Wittgenstein. *Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe* 5, 1987, 121–177. – **Ronald Heynowski**, Eisenzeitlicher Trachtschmuck der Mittelgebirgszone zwischen Rhein und Thüringer Becken. *Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz* 1 (Mainz 1992). – **Ronald Heynowski**, Die imitierten Wendelringe als Leitform der frühen vorrömischen Eisenzeit. *Prähistorische Zeitschrift* 71, 1996, 28–45. – **Ronald Heynowski**, Die Wendelringe der späten Bronze- und der frühen Eisenzeit. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 64 (Bonn 2000). – **Sven Ostritz**, Untersuchungen zu den Wendelringen der älteren vorrömischen Eisenzeit unter besonderer Berücksichtigung der Thüringischen Kultur. *Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas* 33 (Langenweißbach 2002).